

PHIL WASEM

wachgeküsst

WIE GOTTES GEIST
DICH UND DEINE
COMMUNITY
ERWECKT



ISBN 978-3-906959-66-5
© 2022 MOSAICSTONES, Thun

Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck von Texten nicht ohne schriftliche Genehmigung.

Lektorat und Korrektorat: Thomas Feuz, guterText.ch
Umschlag- & Satzgestaltung: OHA Werbeagentur GmbH, oha-werbeagentur.ch
Foto Rückseite: Marco Roth, marcorothphotography.ch
Druck:

Für Nelli

Dieses Buch und weitere interessante Medien
(Auslieferung auch an DE/AT)
Können Sie beziehen bei:



MOSAICSTONES, Tel. +41 33 336 00 36
info@mosaicstones.ch, www.mosaicstones.ch

#Statements

«Lassen Sie sich von Philémons Liebe und Begeisterung für die Schönheit und Herrlichkeit Gottes und seines Reiches herausfordern, inspirieren und anstecken!»

Dr. Debora Sommer

Dr. Debora Sommer, Theologin, Autorin und Referentin

«Philémons Herz schlägt dafür, dass mehr Himmel auf Erden sichtbar wird und wir uns nicht mit Mittelmäßigkeit begnügen, wo uns der dreieinige Gott seine Fülle anbietet. Diese Passion – welche mich wiederholt berührte, als ich Philémon auf dem Weg zu seinem Master of Theology begleiten durfte – durchdringt auch sein Erstlingswerk. Es ist ein offenherziges, leidenschaftliches Plädoyer für mehr Hingabe und Vertrauen. Die Sehnsucht nach Erneuerung und Erweckung bleibt nicht theoretisch, sondern wird praktisch, konkret und persönlich. Veränderung setzt voraus, dass ich selbst bereit bin, mich vom Geist Gottes berühren und in Bewegung setzen zu lassen. Dies wird nicht ohne Auswirkungen auf mein Umfeld bleiben. Lassen Sie sich von Philémons Liebe und Begeisterung für die Schönheit und Herrlichkeit Gottes und seines Reiches herausfordern, inspirieren und anstecken!»

Andreas Keller, Stiftung Schleife, Winterthur

«Ich bin dankbar für Philémons Buch «wachgeküsst». Seine Gedanken und persönlich gehaltenen Erlebnisse und Erfahrungen reihen sich wie eine Perlenkette aneinander, die man immer wieder betrachten möchte. Jede Perle ist einzigartig, geformt in tiefen Prozessen, gefunden von einem hungrigen, suchenden Herz, geborgen mit Leidenschaft, die alles auf eine Karte setzt, zum Glänzen gebracht durch authentisches Leben. Ich wünsche jeder Leserin, jedem Leser jene nachdenklichen Momente, wie ich sie erlebt habe, die mithelfen werden, ein erweckter, lebendiger Stein in Gottes Tempel zu werden.»

#Danksagung



Herzlichen Dank allen, die dazu beigetragen haben, dass dieses Buch in der Printversion vorliegt! Dem Team EGW Biel für seine direkte und indirekte Inspiration, Skriptleser Thom für seine Korrekturen und Hinweise als Lektor. Jonas Baumann-Fuchs und dem MOSAICSTONES-Team für die Umschlagsgestaltung, das Layout, den Druck und den Vertrieb des Buches. Debora und Andreas danke ich für ihre Ermutigung und Statement. Nelli danke ich für ihre Einzigartigkeit an meiner Seite.

SDG – Soli Deo Gloria

#Inhalt



Vorwort	X
Einleitung	X
1. Vision Wie Gott ist und was er sich wünscht	X
2. Struktur Menschsein heißt, in Beziehung leben	X
3. Kultur Das Reich Gottes mitten unter uns	X
4. Geist Vom Winde be-weht ...	X
5. Leiterschaft Gemeinsam glauben, hoffen und lieben ...	X
6. Teams Gesandt, um miteinander den Unterschied zu machen ...	X
7. Perspektive Wenn alles neu werden wird	X
Nachwort	X

#Vorwort



Vergangenen Sommer trafen wir uns als Pfarrer unseres Kirchenverbandes aus der Region des Schweizer Seelandes. Wir wollten grillieren, so bereitete ich am Bielersee die Feuerstelle zu. Als das Holz einigermaßen brannte, fand ich einen feuchten Jutesack mit Resten von Holzzunder drin und dachte: «Ich werfe diesen Resten auch noch aufs Feuer, das wird schon brennen.» Doch der feuchte Sack erlosch das Feuer fast, der Rauch schmiegte sich flach und weiß über das Gelände; es roch nach feuchtem Moos. «Da braucht es Hitze», sagte jemand, der sich mit Feuer-Machen auskannte, legte einzelne Zeitungsblätter dort darauf, wo es vorher noch brannte. Und trockene, kleine Holzstücke – und: Trara - das Feuer loderte innert Minuten wieder auf.

«Da braucht es Hitze.» Dieser Satz ist mir hängen geblieben und es ist mein Wunsch, dass dieses Buch dazu beiträgt, dass das Feuer stark entflammt. Ich bete, dass das Erweckungsfeuer des Himmels, Gottes Hitze in unsere Herzen bringt. Genau das brauchen wir. Wenn es brennt, geschieht dann Vieles von selbst. Menschen erkennen ihre königliche Identität als Teil der Familie Gottes, unseres Königs. Herzen beginnen zu brennen und Leben leuchten hell! Oder wie es der Apostel Paulus formuliert: «Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schlafst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten» (Epheser 5,13-14).

Philémon Wasem, Biel/Bienne
www.philwasem.com

#Einleitung



Dieses Buch ist die langsam gewachsene Frucht meines Sabbaticals. Unsere Kirche bietet ihren Angestellten alle fünf Jahre einen Monat Studienurlaub an. So besuchte ich 2017 einerseits erstmals das Land Israel; und im zweiten Teil des Monats konnte ich mich zaghaft dazu ermuntern, ein Buch zu schreiben. Damit zu beginnen, jedenfalls.

Einige Argumente, die dagegensprachen, musste ich überwinden: Wer liest im Zeitalter der Video-Streams und Twitter-Tweets noch Bücher? Dann war da die Frage, wie denn mein Geschriebenes veröffentlicht werden sollte. Nun, wie der geneigte Leser es bereits vermutet – ich habe alle Gegenargumente überwunden und freue mich, die Frucht sowohl meiner Inspiration wie auch meiner Transpiration in den Händen zu halten.

Erweckung liegt in der Luft. Erweckung ist in aller Mund. Ich habe bemerkt, dass für einige Christen Erweckung immer in der Vergangenheit liegt und für andere Erweckung immer bald kommen wird – «nach Corona». Ich erzähle mit diesem Buch den gang- und erlebbaren Mittelweg des Aufbruchs und der Erneuerung im Jetzt, in der Gegenwart.

Das Ziel dieses Buches ist es, zu beschreiben, wie ein erweckliches Kirchenverständnis aussieht und wie Erneuerung in ihrem im Umfeld aussehen könnte. Das Buch will Menschen zu ermutigen, Reich Gottes zu leben und als Einzelne und als Gruppe oder Kirche, in die je eigene Berufung zu finden.

Versuchen sie sich vorzustellen, was geschieht, wenn der Bräutigam Jesus sich in die Kammer schleicht und seine Kirche, seine geliebte Braut, wachküsst.

Es ist mein Traum, dass die Schweiz und die Länder Europas sich dahin entwickeln, dass die Erkenntnis Gottes zunimmt und wie Wasser das Meer bedeckt¹.

Das Buch will Menschen, denen die gesunde Entwicklung des Christentums ein Anliegen ist, eine Denk-, Glaubens- und Umsetzungshilfe sein. Es richtet sich an Frauen und Männer in leitenden Gremien in Kirchen, Missionswerken und Institutionen. Aber weit mehr auch an Basis-Alltags-Christen, denen die Frage unter den Nägeln brennt, wie die Botschaft von Jesus ihre Freunde und Familien berühren kann.

¹ Habakuk 2,14

Jedes der sieben Kapitel enthält jeweils diese sechs Eigenschaften: 1) Ein Erlebnis meiner Israel-Reise, 2) eine persönliche Begebenheit mit dem Heiligen Geist und 3) ein hervorgehobenes Zitat. Jeweils am Schluss des Kapitels folgen 4) eine Deklaration im Sinne von Basic-Aussagen des Glaubens und 5) eine Definition (Revival-Kiss), welcher Aspekt von Erneuerung beschrieben wurde. Zuhinterst im Buch findet sich 6) zu jedem der sieben Kapitel ein Handout mit Fragen zur persönlichen Vertiefung und für Kleingruppen.

Wie Gottes Geist dich und deine Community erweckt, kann auch missverstanden werden. Zugegeben – der Titel ist ein wenig reißerisch formuliert; als ob wieder so ein Rezept für Aufschwung in Lokal-Kirchen daherkommt. Ich werde aus meinen persönlichen Erlebnissen berichten, praktisch, nicht nur die Erfolge, auch Niederlagen und Widerstände werden zur Sprache kommen.

«Erwecke die Gabe, die du empfangen hast»², ermutigt Paulus seinen Mentorand Timotheus. Sie und ich werden merken, dass schließlich der Buchtitel auch als Proklamations-Gebet verstanden werden kann. Als Satz, welche eine Kirche von ihrem Gott erbittet. Weil sie sich von ihm gegründet, geführt und getragen weiß.

«Herr, erwecke mich und meine Umgebung.»

Neulich hatte ich einen Traum. Ich wähnte mich in einem Piratenschiff. Das Schiff war alt, heruntergekommen, die Kapitänskoje leer, ich ging hinein und staunte über die Aussicht. Ich bewegte mich durch die Decks und es war offensichtlich, dass hier seit langem niemand mehr gekehrt hatte. Unrat lag überall herum. Da sah ich das Schiff plötzlich rückwärts aus dem Hafen gleiten und indem es in die weite See stach, verwandelte es sich in einen modernen Luxusliner.

Als ich aufwachte und mir bewusst wurde, dass ich geträumt habe, kommt mir das Motive Buches in den Sinn: Gott will seine Kirche revitalisieren, erneuern und auf Kurs bringen. Er will es.

Der Traum vom Schiff macht mir Mut. Dieses Buch möchte einen Teil der Antwort sein, weshalb Erweckung möglich ist.

Wie Gott ist und was er sich wünscht

Es war in Tel Aviv Anfang Oktober 2017, als ich an einem gewärmten Falafel-Sandwich knabberte. Nach dem Check-in im Hotel saß ich im Schatten der Terrasse eines orientalischen Ausschanks und genoss die sanfte Brise, welche vom Mittelmeer heraufströmte. Die Reise hatte sich in die Länge gezogen. Wir waren mitten in der Nacht in der Schweiz aufgebrochen. Der Flug war angenehm und die Bilderbuch-Landung bildete einen erfreulichen Start zu unseren beiden Reisewochen in Israel.

Nachdem die ersten paar Kichererbsen-Bällchen den gröbsten Hunger gestillt hatten, nahm ich wahr, dass ich nur 2-3 Stunden geschlafen hatte. Im Prinzip hatte ich mich auch nicht auf Israel vorbereitet, außer vielleicht mein liegendes Wissen über das Land etwas aufgefrischt zu haben. Mental freute ich mich einfach auf das, was kommen würde. Ich wollte mich überraschen lassen. Der Fakt, dass Abraham, Isaak und Jakob in dieser Region ihre Storys erlebten und dass der Gottmensch, Messias Jesus, hier lebte und ewige Spuren hinterlassen hatte, erfüllte mich mit einer Art Ehrfurcht.

Nach dem Strandspaziergang und dem Abendessen folgte eine imposante Nachführung zum Haus des Petrus. Unser Schweizer Co-Reiseleiter nahm uns mit auf eine Zeitreise – er präsentierte die Fakten wirklich hervorragend! Tel Aviv bedeutet Hügel des Frühlings; heute leben 3,3 Millionen Menschen in dieser Region. 1909 begann der Aufbau. Da, wo früher bloßer Sand war, steht heute eine Weltstadt. Mittels Muscheln wurden Grundstücke ausgelost durch Kinderhände. «Alle waren sie hier!» Damit meinte der Guide die bedeutenden Reiche der Weltgeschichte. Archäologische Ausgrabungen zeigen, dass das Gebiet vom damaligen Joppe schon 3500 v. Chr. besiedelt war. Hier, wo das Mittelmeer an seinem östlichen Ende abrupt endet. Die Ägypter waren da, die Kanaaniter, die Israeliten, die hier das Holz für den Tempel von Jerusalem her schifften und umschlugen. Der Prophet Jona war hier. Die Römer waren hier, die Kreuzfahrer, Konstantin der Große, die Osmanen und schließlich Napoleon Bonaparte. Letzterer ließ beim Rückzug seiner Armee seine Kanonen hier. Vor der Petruskirche in Jaffa stehen sie als Zeitzeugen aus Metall.

Ach ja, Petrus war auch hier, der Jünger von Jesus. Und erlebte die erste Erweckung der Christenheit. Mal abgesehen von der erstmaligen Ausgießung des

Heiligen Geistes, welche in Apostelgeschichte, Kapitel 2, beschrieben wird. Die Ausgießung des Heiligen Geistes war nie als einmalige Begebenheit gedacht, sondern als fortwährende Folge von intensiven Begegnungen zwischen Gott und seinem Volk. Diese Kraftwirkungen machen es Gottes Gemeinde möglich, ein zunehmendes Potenzial an Kraft zu entwickeln, um den Auftrag, der Gott seinen Leuten übertrug, zu erfüllen.

Diese Geschichte spielte einige Zeit nach Pfingsten,³ nachdem die Jerusalemer Urgemeinde gegründet war und bereits einige tausend jüdische Mitglieder hatte. Sie verließ zusammengefasst folgendermaßen: Der Hauptmann Kornelius war ein römischer Zenturio (ein Hauptmann), im heutigen Caesarea Maritima, welches etwa 50 Kilometer nördlich von Joppe am Mittelmeer liegt. Kornelius und seine Angehörigen werden als gottesfürchtig und wohltätig beschrieben. Eines Tages begegnete ihm ein Engel, der ihn aufforderte, den Apostel Simon Petrus zu sich holen zu lassen, um von diesem eine Nachricht zu hören.

Der Apostel Simon Petrus wurde, ebenfalls in einer Vision, davon überzeugt, dass die Heilsbotschaft auch den nichtjüdischen Völkern gelte. Er sah vom Himmel herkommend eine Art Hängematte voll von Tieren, welche für Juden als unrein galten, also zum Beispiel Schweine, Schlangen und Steinböcke. Zudem forderte ihn eine Stimme auf: «Steh auf, Petrus, schlachte und iss!» Als gesetzesstreuer Jude antwortete er entrüstet: «Keineswegs, Herr! Denn niemals habe ich irgendetwas Gemeines oder Unreines gegessen.» Doch die göttliche Entgegnung lautete: «Was Gott gereinigt hat, halte du nicht für unrein!» Bis dahin war Petrus davon ausgegangen, die Botschaft von Jesus gelte nur den Juden. Doch Gott wollte seinem Apostel zeigen, dass die die rettende Botschaft des Messias nicht nur dem jüdischen Volk, sondern auch allen anderen Völkern und Kulturen der Welt gilt.

Petrus ließ sich also von Knechten des Kornelius in dessen Haus führen. Fünfzig Kilometer – wohl zu Fuß. Kornelius warf sich vor Petrus nieder, doch dieser erlaubte ihm nicht, ihn zu verehren. Dann kam die Message.

Während Petrus predigte, fiel der Heilige Geist auf alle Zuhörer.

Dass dies auch mit Nichtjuden geschah, war eine große Überraschung für Petrus und seine jüdischen Begleiter. Petrus lud daraufhin Kornelius, seine Freunde und Verwandten ein, sich taufen zu lassen. Dieser römische Hauptmann ist somit nach

«Während Petrus predigte, fiel der Heilige Geist auf alle Zuhörer.»

biblischem Bericht der erste römische Heidenchrist. Er gilt als erster Nichtjude, der christlich getauft wurde. An diesem Tag wurde die Tür der Botschaft Gottes für die Völker weit aufgerissen. Es war der Beginn der Weitergabe der Liebe Gottes für alle Menschen!

Als unsere Reisegruppe im nächtlichen Jaffa das schwachbeleuchtete vermeintliche Stein-Haus des Petrus mitten im Treppen-Labyrinth der Altstadt erblickte, wurde ich nachdenklich. Wie klar muss diese Vision Gottes für Petrus gewesen sein, dass er derart über seinen Schatten springen konnte! Was wäre gewesen, wenn Petrus auf diesen Traum nicht eingegangen wäre? Wenn er diese Vision zurückgewiesen oder falsch interpretiert hätte? Ich lasse diese Frage hier so stehen. Unbeantwortet.

Jetzt wird es persönlich. Jedem der 7 Kapitel füge ich eine biografische Passage ein. Aus der Perspektive des Wirkens des Heiligen Geistes in meiner Existenz.

Vielleicht fragen Sie sich: Warum sollte ich Stationen des Heiligen Geistes in meinem Leben eingehend aufzeichnen? Dieser Geist ist ja permanent im Leben der Christen am Wirken. Ich tue es, um ihm die Ehre zu geben. Um aufzuzeigen, wie er da und dort – auch bei Ihnen – agiert. Ja, es sind persönliche Erlebnisse und diese können nicht als allgemeine Lehre gelten. Sie aufzuschreiben ist mit Risiken verbunden und die Inhalte können missverstanden werden. Man könnte mich auf diese schriftliche Form von Coming-Out festnageln. Doch gerade hier wird das Wesen der Guten Nachricht, des Evangeliums sichtbar: Gott spielt unsere Schwächen nicht gegen uns aus. Sondern – im Bild ausgedrückt – in seinen Händen wird unsere Biografie, inklusive des allfälligen Mists, zu Dünger, um seine Güte spritzen zu lassen.

Ich bin überzeugt, dass von Gottes Geist veränderte Menschen den genetischen Code in sich tragen, um andere Menschen zu beeinflussen, zu prägen und dadurch langfristig zu verändern. Erneuerte Menschen erneuern Menschen. Punkt. Das ist so. Hier also Part 1 meiner Story:

³ Apostelgeschichte 10,1ff

«Erneuerte Menschen
erneuern Menschen. Punkt.
Das ist so.»

Meine Geschichte, Part 1: Be weggründe des Dienens

Rückblende. Es war vor etwa fünfzehn

Jahren und ich hatte mich prächtig von den Herbstferien erholt, ebenfalls. Die beiden Wochen Toskana an der italienischen Riviera rund um Castiglione hatten in mir die gewünschte Erholung bewirkt. Die nächtliche Rückfahrt verlief ohne allzu lange Verkehrsstaus durch den Gotthard-Autobahntunnel. Mitten in der Nacht erreichten wir unser damaliges zuhause im Emmental. Ich war froh, bald ins Bett schlüpfen zu können. Doch erst galt es, unsere drei Buben, die auf den Rücksitzen schliefen, in ihr Schlafgemach zu begleiten. Oder besser gesagt zu tragen. Meine Frau und ich teilten uns diese Aufgabe, sie übernahm einen und ich einen. Dann war der Jüngste an der Reihe; er schlief friedlich im Kindersitz auf der Rückbank. Behutsam löste ich die Sicherheitsgurte, hob das Kind an und nahm es auf meine Arme. Auf dem Weg die Treppe hoch erwachte er, öffnete die Augen und sagte im Halbschlaf den Satz, der mir bis heute in Erinnerung geblieben ist.

«Warum hilfst du Gott?»

Ich schmunzelte und flüsterte ihm ein paar Trost spendende Worte zu. Schon bald seien wir im Bettchen. «Alles ist gut. Wir schlafen und träumen weiter.»

14 Tage später. Ich bekam die Aufgabe, bei einem regionalen Jugendleiter-Treffen den Input zu halten. Erst gab es eine Lobpreiszeit und ich war innerlich irgendwie ungeduldig. Das dauerte! Ich saß am Boden mit dem Rücken an die Wand gelehnt und betete etwas wie: «Herr, mach' doch, dass ich bald dran komme mit meiner Kurzpredigt!» Im selben Augenblick schoss es mir wie ein Blitz durch das Bewusstsein. Der Geist Gottes erinnerte mich an die Worte meines Sohnes: Warum hilfst du Gott? Wie wenn Gott mich persönlich fragen würde: Warum dienst du mir? Ich merkte, wie Gott mich in diesem Augenblick tief berührte. Ich wurde durchströmt von Liebe und Barmherzigkeit. Tränen flossen über mein Gesicht und ich schluchzte wie ein Kind. Nach dem letzten Lied der Musik-Band wäre ich dran

gewesen mit predigen. Doch bis ich sprechen konnte, dauerte es einige Minuten. Rückblickend wird mir bewusst, wie der Herr mich in dieser Situation nicht nur tiefer in die Beziehung zu ihm führte, sondern auch hinterfragte: Welches sind deine Motive, deine Antreiber des Dienstes als Pfarrer? Die Dynamiken unseres Handels als Männer und Frauen sollten ab und zu reflektiert werden. Immer wieder. Warum tue ich das, was ich tue?

Ich bin Prediger des Evangeliums in der vierten Generation. Bereits mein Ur-großvater und mein Großvater verkündigten Gottes Wort als Laien- und Vollzeitprediger und boten einer neu gegründeten Gemeindebewegung auf ihrem Bauernhof Gastrecht. So saß ich bereits als Dreikäsehoch in Versammlungen einer evangelikalen Brüder-Bewegung der Schweiz und hörte zahlreiche Predigten unterschiedlicher Prägung zu. Manche fesselten mich, andere waren eher langweilig. Mit zwanzig Jahren entschied ich nach einem persönlichen Berufserlebnis, die Ausbildung zum Prediger zu absolvieren. Während meiner ersten Dienstjahre als junger Pastor realisierte ich, wie dringlich es ist, dass Predigten nicht nur biblische Wahrheiten beinhalten, sondern auch so vermittelt werden, dass Menschen das Gehörte in ihrem Leben umsetzen können. Meine Frau und ich landeten im EGW Sumiswald und erlebten ein erfreuliches Aufleben der Gemeinde. Seit August 2011 bin ich Pfarrer im EGW Biel, in einem völlig anderen, städtischen Kontext.

Eine Ästhetik Gottes

Warum hilfst du Gott? Eine gute Frage. Sie eröffnet einerseits den Blick zu Gott. Wer ist Gott? Welches Bild von ihm trage ich in mir? Und andererseits stellt sie die Frage nach der Motivation unseres Handelns. In Bezug zu diesem Gott. Oder noch tiefer. Soziologisch gesprochen geht es um eine Reflexion unseres Verhaltens. Und je nachdem, wie wir die Frage beurteilen und beantworten, ist ein Paradigmenwechsel angebracht. Es bedeutet, die Gesinnungen auf der tiefst möglichen Ebene zu ändern – der Ebene der Werte, der Ebene der Überzeugungen. Das führt uns zur Frage: Wer ist er denn, dieser Gott? Wie ist sein Wesen?

Gott ist schön.

Ich beweise am Anfang dieses Buches nicht die Existenz Gottes. Das wäre ebenfalls interessant. Ich möchte zu Beginn Gottes Schönheit hervorheben. Seine Herrlichkeit. Da sind zum Beispiel seine Augen. Seine Augen sind schön. Andreas

Keller, Leiter der Stiftung Schleife in Winterthur, träumte von diesen Augen Gottes und erzählt am Schluss eines Dienstags-Gottesdienstes:

«Ich hatte einen Traum von diesen Augen. Es waren die Augen des Vaters von Jesus. Diese Augen, die waren voller Farben. Es war ein Farbenspektrum in diesen Augen drin, das es auf Erden hier nicht gibt. Ich habe geträumt, wie ich auf offenen Feld gelaufen bin und wie diese Augen sich im Himmel geöffnet haben und wie sie wie durch mich hindurchgesehen haben.

Als ich erwachte wusste ich: Da ist nichts, nichts, nichts an Verdammnis, an Anklage, an Vorwurf. Da war einfach unergründliche Liebe. Wunderbare, klare, wilde Schönheit. Ein Spektrum von Erforschen, was man gar nicht mit Worten beschreiben kann. Und seitdem weiß ich: Der sicherste Platz auf Erden ist, unter diese Augen zu kommen. Wenn ich sündige, weiß ich: Mein Platz ist, mich in diese Augen zu begeben. Wenn ich Anklage höre, weiß ich: Der sicherste Platz ist, mich diesem Blick auszusetzen. Wenn ich an mir zweifle, weiß ich: Der schönste Platz ist diese vorbehaltlose Liebe».⁴

Ich will mich als Mensch von diesen Augen anschauen und lieben lassen! Tun auch Sie das. Stellen Sie sich vor: Wenn bereits Gottes Augen so unvergleichlich, exorbitant und unbeschreiblich schön sind – wie viel mehr sind alle anderen Merkmale und Wesenszüge, Charaktereigenschaften und Wirkungen Gottes schön und von dieser Herrlichkeit durchdrungen und geprägt! «Wie unerschöpflich ist Gottes Reichtum! Wie tief ist seine Weisheit, wie unermesslich sein Wissen! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege!»⁵

Es hat lange gebraucht, bis ich sie gefunden habe. Aber nun habe ich die beiden kennengelernt und habe ein wenig an der Oberfläche ihrer Gelehrsamkeit gekratzt. Ich reflektiere hier auf einfache Art und Weise theologische Ansätze zweier schweizerischer Schwergewichte: Hans Urs von Balthasar auf der katholischen und Karl Barth auf der reformierten Seite. Beide waren Zeitgenossen, haben die Wirren des Zweiten Weltkriegs miterlebt und je epochale theologische Standardwerke publiziert. Barths Kirchliche Dogmatik kannte ich schon länger, von Balthasars Theologische Ästhetik hatte ich zum ersten Mal in den Händen.

4 Dieses Erlebnis im Originalton ist auf der Internetseite der Stiftung Schleife zu sehen:
www.schleife.ch

5 Römer 11,33

Die Schönheit Gottes sieht Hans Urs von Balthasar⁶ im Kreuzpunkt seiner Gestalt und seines Glanzes. Und deren Begegnung ist durch «die beiden Momente des Erblickens und Entrücktwerdens» gekennzeichnet. Für ihn sind die Lehre vom Erblicken und Entrückwerden des Schönen und die Lehre von der entrückenden Gewalt des Schönen einander zugestaltet. Wahrnehmung kann nicht stattfinden, wenn nicht zuerst entrückt wurde, und keiner kann entrückt werden, der nicht wahrgenommen hat.

Schönheit heißt das Wort, mit welchem von Balthasar beginnt. «Schönheit ist das letzte, woran der denkende Verstand sich wagen kann, weil es nur als unfassbarer Glanz das Doppelgestirn des Wahren und Guten und sein unauflösbares Zueinander umspielt [...]»⁷ Für ihn haben «in einer Welt, die es sich nicht mehr zutraut, das Schöne zu bejahren», die Beweise für die Wahrheit ihr Schlüssigkeit eingebüßt. «Um Schönheit wahrzunehmen braucht es Augen, die geistige Gestalt zu erschauen vermögen.» Es lohnte sich nicht, Mensch zu sein, wäre da nicht das Eine, das Notwendige, «die unersetzbliche Perle, um derentwillen wir alles verkaufen, und die doch einer erspäht haben muss mit einem Auge, das um den Wert weiß und von der Schönheit der einmaligen Form hingerissen, alles andere als <Kehrlicht> erachtet, um das Einzige zu gewinnen (Matthäus 13,46; Philipper 3,8), das unbedingt allein Lebenswerte, das allem andern, was wir auch noch sind, Teilhabe an dieser Wertigkeit verleiht.»⁸ Für von Balthasar ist Christsein Gestalt werden. Christen leben von dieser Gnade, dass Jesus uns die Möglichkeit aufgetan hat, Körperteil am Leib Christi zu sein mit dem Auftrag, als Gesandte Gottes seine Begabungen als christlicher Dienst der Kirche und der Welt zu bringen. «Die gelingende Gestalt des Christen ist das Schönste, was es im menschlichen Bereich geben kann [...].» Von Balthasar verweist auf den Evangelisten Johannes, der schreibt: «Wir aber sahen seine Herrlichkeit, einer Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes»⁹. «Johannes [...] schildert in immer neuem Ansatz, wie in der Begegnung, im Gespräch die Gestalt Jesu sich abhebt, die Umrisse seiner Einmaligkeit hervortreten, und plötzlich unsäglich der Strahl des Unbedingten hindurchstösst und den Menschen in die Anbetung niederwirft und zum Glaubenden und Folgenden umschafft.»¹⁰

6 Hans Urs von Balthasar 1961: Eine theologische Ästhetik, Band 1, Schau und Gestalt, Johannes Verlag, Einsiedeln, S. 10

7 Balthasar, S.16

8 Balthasar, S.24

9 Johannes 1,14

10 Balthasar, S.27

Zugegeben, dies ist ein etwas massiver theologischer Input. Und Barth kommt erst noch... Zusammengefasst und in meinen eigenen Worten wiedergeben tönt er etwa so:

Gott ist schön. Weil er schön ist, hat seine Schönheit eine Wirkung auf denjenigen, der ihn sucht und findet und anbetet. Dieses Kraftfeld ist so stark, dass sie eine Sogwirkung auf den Suchenden ausübt, dass er gar «entrückt» werden kann. Der größte Wunsch in dessen Inneren entsteht, diesem Gott mit allem was er ist und hat nachzufolgen.

Wow. Durch so ein Statement aus der Welt unserer katholischen Freunde bekommt dieses Buch schnell Fahrt! Von Balthasar sieht auch bei Barth, zwar erst ganz am Schluss von dessen Dogmatik, die Schönheit Gottes thematisiert, unter dem Begriff der Vollkommenheit Gottes.

Karl Barth kommt im Gegensatz zu von Balthasar im Ausklang seiner Ausführungen auf Ästhetik zu sprechen. Nachdem er sich im Kapitel sechs zu Gottes Wirklichkeit geäußert hat, vertieft er den Aspekt der Vollkommenheit des Liebens und der Freiheit Gottes. Barth fokussiert auf Gottes Einheit und Allgegenwart, seine Beständigkeit und Allmacht und schließt mit Gottes Ewigkeit und Herrlichkeit. «Eben von da aus können und müssen wir nun unseren letzten Schritt tun mit dem Satz: Gott hat und ist Herrlichkeit.»¹¹ Er dauert in Herrlichkeit, nicht als der Ursprung abstrakten ewigen Lebens. «Gottes Herrlichkeit ist nämlich [...] die Gott eigene Würde und Berechtigung, sich als der, der er ist, nicht nur zu behaupten, sondern zu beweisen und kundzutun, sich selbst als den, der er ist, zu bezeichnen und gewissermaßen auffällig, unübersehbar zu machen.» Schönheit sieht Barth in Gottes Fähigkeit, sich selber Anerkennung zu verschaffen, sich selber quasi zu imponieren, damit er auch als das was er ist – Schönheit und Herrlichkeit – wahrgenommen wird und nicht umgangen und vergessen werden kann. «Gottes Herrlichkeit ist nicht nur das Recht, sondern auch die Kraft zu dem Allem, die Kraft seines göttlichen Seins zu einem Verhalten und sich verhalten als Gott.»¹² Barth beschleunigt und überschlägt sich fast mit Attributen, wie Gottes Herrlichkeit ist und wie er aus seinem Sein heraus agiert. «Sie ist zusammenfassend gesagt: Gott selber in der Wahrheit, in dem Vermögen, in dem Akte, in dem er sich als Gott kundgibt. [...] Denn eben in seiner Herrlichkeit also, ist er der, der Gemeinschaft sucht und findet, schafft, erhält und regiert, ist er in sich selbst und damit dann auch zu dem, was außer ihm ist, Beziehung, der Grund und das Urbild aller Be-

11 Karl Barth: Kirchliche Dogmatik 1948, Band 4, Die Lehre von Gott. Evangelischer Verlag, Zollikon-Zürich, S. 722

12 Barth, S. 723

ziehung. In dem er herrlich ist, liebt er.» Beenden wir hier den Wortlaut Barths.

Gott ist schön. Herrlich!

Von Balthasar und Barth begegnen sich im Gedanken der Schönheit und Herrlichkeit Gottes. Einer Schönheit, welcher er um seiner selbst willen aufrichtet, die aber nicht in einer Selbstbeweihräucherung endet. Gott will seine Herrlichkeit mit uns teilen.¹³ Weil er auf Beziehung aus ist. Wo Licht ist und leuchtet, da wird das Umfeld hell, da findet ein Belichten statt. Wo Glanz ist, da kommt es zum Abglanz.

So könnte ich die eingangs durch den Mund meines Sohnes aufgeworfene Frage nach dem Motiv meines Gottes-Dienens folgendermaßen beantworten:

Ich diene Gott, weil ich von seiner Schönheit tief berührt bin.

Das Staunen über Gott hat in mir eine Art Sprachlosigkeit hervorgebracht. Eine Faszination. Gefühle der Ehrfurcht und des unbändigen Jubels zugleich. Doch weil ich mich in zwischenmenschlichen Größen bewege und nicht den ganzen Tag schweigen und staunen kann, bin ich dazu gezwungen oder verpflichtet, eine Sprache zu sprechen. Gedanken zu denken, Worte zu reden, Taten zu tun, welche dem inneren Bild dieses meines Gottes am ehesten entsprechen.

«Ich diene Gott, weil ich von seiner Schönheit tief berührt bin.»

An einem Seminartag wurden die Teilnehmenden angeleitet, ihr Lebensmotto aufzuschreiben. Ich saß mittendrin fand das einen spannenden Prozess und nach einer knappen Stunde hatten die meisten Anwesenden ihren Satz auf Papier gebracht.

Die Herausforderung dabei bestand, unter Berücksichtigung von diversen biografischen Gegebenheiten einen Satz mit maximal 19 Wörtern aufzuschreiben. Nach viel knobeln, sichten und umformulieren kam dieses Statement heraus:

Ich ermutige Menschen, über Gottes Schönheit zu staunen, damit sie persönlich verändert werden.

13 Hebräer 2,10

*«Ich ermutige Menschen, über
Gottes Schönheit zu staunen,
damit sie persönlich verändert
werden.»*

Diese Absichtserklärung hilft mir, konkret zu sein. Spezifisch. Sie soll Klarheit für mich und für mein Umfeld zeigen. Was will ich im Leben erreichen? Welches ist meine Vision, mein Leitgedanke, mein Traum für mein Leben?

Welches ist Ihre Lebensvision?

Schönheit verwandelt

Die Schönheit Gottes kann auch beschrieben werden als Herrlichkeit Gottes. In diesem Aspekt kommt zur Ästhetik etwas Majestäisches hinzu, etwas Erhabenes. In Psalm 19,2 steht: «Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes.» Ein Physik- und Mathematik-Student unserer Kirche veranschaulichte das in einer Predigt. Er sagte, dass der Himmel mit der ganzen Sternenwelt, die wir bei einer klaren Nacht bereits mit bloßem Auge wahrnehmen, dass dieser Himmel von der Schönheit Gottes flüstert, es uns zumurmelt, in einem staunenerregenden Raunen. Die Andromeda-Galaxie beispielsweise ist eine Ansammlung von Sternen, die wir ebenfalls von bloßem Auge sehen können; Milliarden von Sternen, die sich zu einer Galaxie geformt haben. Das Universum zeugt von Gottes Sinn für Kreativität und Schönheit. Die Bilder der Sterne und Galaxien, die heute von Astro-Physikern mittels in der Erdumlaufbahn platziertem Teleskop fotografisch festgehalten werden können, bringen Bilder ans Licht, die dem Betrachter die Allmacht und Herrlichkeit Gottes erschließen. Milchstraßen, Baby-Galaxien, nebelartige Lichter: Alles kann heute durch modernste Technik dem menschlichen Auge zugänglich gemacht werden.

Überall, wo wir hinschauen, sehen wir Licht, sehen wir Schönheit. Unglaubliche Distanzen, Lichtjahre, liegen zwischen uns und diesen Sternen. Der, der dies alles geschaffen hat, muss eine immense, unvorstellbare Macht und Energie haben. Wir realisieren, dass Gott uns nicht «braucht», um dies alles zu bewerkstelligen. Aber er will uns, als sein Gegenüber. Aus Liebe heraus hat er uns geschaffen, Teil dieses Universums zu sein, und kam sogar zu uns, zu uns Menschen, um bei uns zu sein und unseren Alltag zu teilen. Um zu verstehen, was es heißt, Mensch zu sein. Diese Gedanken führen uns in eine große Ehrfurcht vor ihm. Schönheit bekommt eine Aura der Ehrfurcht.

Dies wiederum erinnert uns daran, dass Gott in der Bibel oft als König bezeichnet wird. In 2. Mose wird beschrieben, wie Mose nach dem Empfang der Zehn Gebote im Zelt der Begegnung ein und aus ging.¹⁴ Dort nahm er seinen Turban, seine Verhüllung ab, um mit dem Herrn zu reden und auf ihn zu hören. Wenn Mose dann jeweils das Zelt verließ, um dem Volk die Botschaft des Herrn weiterzugeben, musste er sein Gesicht wieder bedecken. Denn die Leute konnten das Leuchten auf seinem Gesicht nicht ertragen. Gottes Glanz, seine Schönheit, prägte Mose so existentiell, dass dieser wiederum sein Umfeld prägte.

Paulus bezieht sich auf diese Bibelstelle mit Mose, wenn er im 2. Korinther-Brief erwähnt, dass jedem und jeder, die/der zur Gemeinde des Geistes gehört, die Binde von den Augen abgenommen wurde. «Der Herr aber ist der Geist; und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Wir alle aber, indem wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen wie in einem Spiegel, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich vom Geist des Herrn.»¹⁵ Paulus lud die Kirche in Korinth ein, als Gemeinde die Herrlichkeit, die Schönheit des Herrn anzuschauen. Er nimmt auf den Glanz Gottes Bezug. Die Verwandlung, die hier erwähnt wird, wird in einer Gemeinschaft ermöglicht; sie gilt nicht nur Mose. Wo der Geist ist, da ist Freiheit. Und zugleich ist diese Transformation ein in die Zukunft weisender Akt, ein Vorgriff auf die für das Ende erwartete Wiederherstellung der Gottebenbildlichkeit, die schon in der Zwischenzeit durch eine Verwandlung in das Bild Gottes in Christus Realität wird. «Wir alle» besagt, dass Gottes Herrlichkeit im Hier und Jetzt wahrgenommen und erlebt werden kann. Verandelte Glaubende repräsentieren Christus inkarnatorisch in der Welt und zugleich zeigt ihre Verwandlung auch die neue Zugehörigkeit zu einer anderen Welt.¹⁶ «Von Herrlichkeit zu Herrlichkeit» deutet

14 2. Mose 34,34f

15 2. Korinther 3,17f

16 vgl. Johannes 17,14: «[...] in der Welt, nicht von der Welt.»